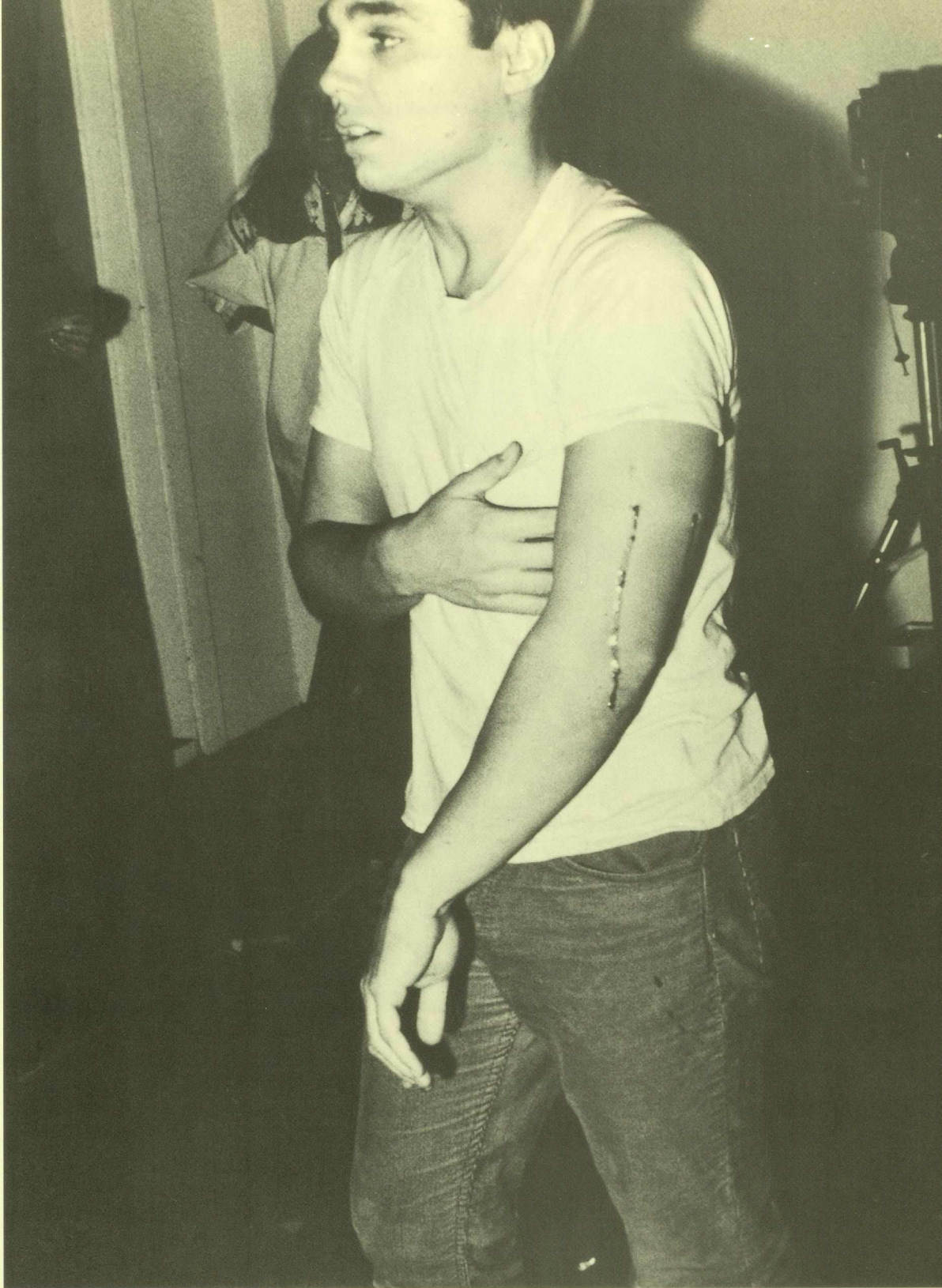


**Chris Burden, *Shoot* (Der Schuß),**  
19. November 1971, F Space



die tiefgründigeren oder ausgedehnteren Arbeiten anderer Künstler seiner Generation. Seine Präsenz in den Medien wirkte sich bald nicht nur auf die europäischen Zentren und die Kunstszene in New York aus, sondern auch auf die Performancekunst in Osteuropa, Südamerika und Japan. Seine sensationellen Aktionen gingen zumeist weit über alle Erwartungen der Kritiker und der allgemeinen Öffentlichkeit hinaus. Im Rahmen von fünf Jahren ließ sich Burden beispielsweise anschießen, mit elektrischen Schlägen traktieren, aufspießen, aufschneiden, ertränken, einsperren und isolieren – all das nicht um eines großartigen politischen oder religiösen Statements oder einer tiefenpsychologischen Bedeutung willen, sondern einfach, weil er wußte, daß er es tun konnte. Diese risikoreichen Handlungen

legten nicht nur Burdens Psyche, sondern auch die seines Publikums offen.

Die simple Anschaulichkeit von Burdens Events führte vielfach dazu, daß Leute behaupteten, sie hätten diese miterlebt. So sind einige Leute nicht davon abzubringen, daß sie gesehen haben, wie in *Trans-Fixed* (1974) ein VW-Käfer mit dem auf das Heck des Wagens gekreuzigten Künstler in Venice, Kalifornien, umherfuhr. Burden selbst gibt jedoch an, daß ihn in Wirklichkeit nur eine Handvoll von Zeugen zwei Minuten lang gesehen haben können, als der Wagen in die Garage zurückgeschoben und gerollt, nicht gefahren, wurde. Burden erfand und gestaltete seine Aktionen als knappbemessene Experimente, deren Bedeutung er ausloten, formulieren und definieren